Straße, um nach dem Waldschlößchen zu fahren, in, wie Augenzeugen versichern, nicht zu scharfem Tempo. Es war von einem Chauffeur geleitet und hatte drei Herren als Insassen. An der gedachten Stelle kreuzte nun das bedauernswerte Kind, welches sich mit zwei Geschwistern auf der Straße getummelt hatte, in dem Moment, als zwei sich begegnenden elektrischen Straßenbahnwagen ausweichen wollte, die Fahrbahn des Automobils und kam unter dasselbe zu liegen. Das Automobil wurde sofort mit größter Energie gebremst, und die Insassen des Wagens hoben das Kind, welches zwischen den Rädern lag, auf und brachten es mit größter Sorgfalt, nachdem es noch kurze Antworten gegeben hatte, nach der unweit gelegenen Diakonissenanstalt auf der Bautzner Straße. Hier wurde es sofort von Obermedizinalrat Dr. Rupprecht in Behandlung genommen. Aeußerlich waren keine Frakturen zu bemerken, aber nach fünf Minuten trat doch, wahrscheinlich infolge eines Rippenbruches, der Tod ein. Das arme Kind ist die Tochter des Schuhmachers Hegewald, Pulsenstraße 36.

Das Naumannsche Albrechtschloß bei **Dresden**, in der Mitte der drei Albrechtschlösser gelegen, ist durch Kauf in den Besitz des Geh. Kommerzienrat Lingner übergegangen. Damit ist einer Parzellierung des prächtigen Grundstücks an der Elbe vorgebeugt. Das Schloß soll jetzt in seinem Bestande erhalten und künstlerisch ausgebaut werden.

Nach einer Mitteilung der Staatsanwaltschaft zu **Dresden** ist die Meldung, der Raubmörder Arno Hoffmann aus Leipzig habe dem Landgerichtsdirektor Dr. Becker bei der Verkündung seiner Begnadigung ein umfassendes Geständnis abgelegt dahingehend, daß er die Tat nicht begangen habe, erfunden. Dem Mörder ist der Begnadigungsakt des Königs nicht durch den genannten Landgerichtsdirektor, der seit 14 Tagen beurlaubt ist, sondern durch den Staatsanwalt Brendler eröffnet worden. Bei der Vorführung des Mörders war dieser zuerst in dem Glauben, daß ihm vom Staatsanwalt der Termin der Hinrichtung mitgeteilt werden sollte.

Ein entsetzliches Unglück ereignete sich am Freitagnachmittag in der Maschinenfabrik **Golzern** bei Grimma. Beim Transport eines mit 8 Zentner flüssigem Eisen gefüllten Gießkessels riß eine Kette am Flaschenzug und das flüssige Metall ergoß sich über den 28 Jahre alten verheirateten Former Ernst Hermann Wagner, der entsetzliche Brandwunden an Kopf, Brust, Rücken und dem rechten Bein erlitt. Der Unglückliche wurde ins städtische Krankenhaus gebracht, wo er bei vollem Bewußtsein noch mit seinen Angehörigen sprechen konnte. Gegen Mitternacht erlöste der Tod den Bedauernswerten von seinen Schmerzen.

Seit einiger Zeit waren in **Mittweida** falsche Reichsmarkstücke in Umlauf gebracht worden. Sonnabend nachmittag ist der Falschmünzer in der Person des 30 Jahre alten Apothekers und Militärinvaliden Georg Martin Gesell ermittelt und festgenommen worden. In einer Dachkammer seiner Wohnung fand die Polizei Gipsformen für Fünf-, Drei-, Zwei- und Einmarkstücke, sowie photographische Aufnahmen von Papiergeld.

In **Gunnersdorf** bei Frankenberg ist am Sonnabend nachmittag ein etwa 20jähriges Mädchen mit langem Haar, bekleidet mit blauem Kostüm, blauem Jacke, blaugedruckter Schürze, schwarzen Strümpfen und schwarzen niedrigen Schuhen als Leiche aus der Mulde gezogen worden. Bis jetzt ist noch nicht bekannt, wem die Verstorbene angehört.

Der Fähnrich Schmidt vom 11. Infanterieregiment Nr. 139 in **Döbeln**, der seit dem 28. März d. J. zur Kriegsschule Neiße kommandiert war, ist dort am Sonntag beim Kahnfahren auf der Neiße ertrunken.

Der Schmiedemeister Ullmann in **Adorf** wurde vor dem Restaurant „Rüdesheimer" von drei tschechischen Arbeitern überfallen und durch Dolchstiche schwer verletzt. Bei ihrer Verfolgung versuchten die Tschechen auch einen Schutzmann zu erstechen. Die Täter sind festgenommen worden.

Ein Ehedrama hat sich Freitag abend in einem Stadtteil **Haselbrunn** von Plauen i. V. gehörigen Dorfe abgespielt. Dort versuchte in der 10. Stunde der 40 Jahre alte Maurer Johann Stach aus Merrhüttl (Bayern) seine etwa gleichaltrige Ehefrau mit einem Revolverschuß zu erschießen. Die Frau lebt seit zwei Jahren von ihrem Manne getrennt, weil dieser sich wenig um seine Familie kümmerte und seinen Verdienst meist in Alkohol anlegte. Am Freitag früh erschien Stach, der in letzter Zeit in Münster weilte, in der Wohnung seiner Frau und verlangte von ihr, daß sie wieder zu ihm ziehe. Als dies abgelehnt wurde, entfernte sich der Mann und ging seiner Arbeit nach. Gegen Abend erschien er indes wieder, hielt sich eine Zeit in der Wohnung auf und versuchte seine Frau umzustimmen. Als dies ohne Erfolg war und auch der Vorschlag, ein Dutzend Glas Bier zu kaufen und mit den hiesigen Logisleuten zusammen zu trinken, abgelehnt wurde, weil ihm bedeutet wurde, er solle sich entfernen, da er nicht im Hause bleiben könne, entfernte sich der Mann, kam aber bald wieder zurück und ging auf seine Frau, die sich mittlerweile zu Bett gelegt hatte, zu, umarmte sie und sagte: „Gelt, Du bist doch meine Frau?" Dabei fiel auch schon ein Schuß, und mit einem Aufschrei sank die Frau in die Kissen zurück. Stach suchte zu entfliehen, wurde aber ergriffen und der Polizei übergeben. Glücklicherweise sind die Verletzungen, welche die Frau erlitten hat, nicht lebensgefährliche. Die Frau wurde durch einen Streifschuß an der linken Schulter verwundet worden. Wie die im Zimmer anwesend gewesenen Personen angeben, soll der Mann beabsichtigt haben, seiner Frau eine Kugel durch den Kopf zu schießen; dies ist aber durch eine schnelle Bewegung der Frau verhindert worden.

Vermischtes.

Die Explosion an Bord des Dampfers „Haverford". Im Hafen von Liverpool hat sich an Bord des amerikanischen Dampfers „Haverford" eine gewaltige Explosion ereignet. Die anfänglich bestehende Annahme, daß diese Explosion in böswilliger Absicht versucht worden sei, scheint sich nicht zu bewahrheiten. Die genaueren Untersuchungen legen vielmehr die Wahrscheinlichkeit nahe, daß gefährliche Gase, die sich aus einer im Schiffsraum verstauten Ladung Naphthaseife entwickelt hatten, durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters entzündet wurden und so das Unglück herbeiführten. Die Zahl der Getöteten ist dagegen noch größer, als zuerst gemeldet wurde: neun Personen wurden getötet und etwa vierzig verletzt. Die Explosion selbst und ihre unmittelbaren schrecklichen Folgen werden dem „Tag" wie folgt geschildert: Eine furchtbare Explosion ereignete sich an Bord des American-Line-Dampfers „Haverford", der von Liverpool nach Philadelphia abgehen sollte. Das Schiff wurde durch eine Explosion in Brand gesetzt, und ein fürchterliches Drängen entstand unter den Passagieren, die sich in Sicherheit bringen wollten. Männer stampften, um sich zu retten, Frauen und Kinder nieder. Heroische Anstrengungen wurden gemacht, um die Toten und Verletzten von dem brennenden Schiffe wegzuschaffen. Es wurde bald entdeckt, daß die Explosion am heftigsten im Laderaum war, was vermuten ließ, daß eine Bombe dort explodiert sei. Mehrere der Toten und Verletzten wurden hoch in die Luft geschleudert. — Die Explosion ereignete sich, als die verstauenden Güterpacker die Flutluken öffnen wollten. Die Lukentüren wurden aufgerissen und die Leute selbst nach allen Richtungen weggeschleudert. Einer wurde vollständig in Atome zerrissen. Das mit Blut bespritzte Verdeck, auf dem Leichname, Körperteile und stöhnende Verwundete in gräßlichem Durcheinander umherlagen, machte einen entsetzlichen Eindruck. Mehrere Leichen sind unkenntlich. Einer fehlen der Kopf und die Arme. Von den Hospitälern traf alsbald ein Rettungskorps ein, das die Verwundeten fortschaffte. — Die Reeder glauben, daß die Explosion, wie schon oben gesagt, durch Dämpfe erzeugt worden sei, welche sich aus Naphthaseife, die sich in der Schiffsladung befand, entwickelt hätten. Ein Arbeiter habe ein Streichholz in Brand gesetzt und auf diese Weise die Dämpfe entzündet. Die Tatsache, daß die Gewalt der Explosion sich nach unten richtete, gab zu der Vermutung Anlaß, daß sie durch eine in der Ladung verborgene Höllenmaschine veranlaßt worden sei; es liegen hierfür aber keine Beweise vor. Der Lagerraum Nummer 2, in dem die Explosion stattfand, und Lagerraum Nummer 3, stehen in Flammen. Man befürchtet, daß zur Zeit des Unfalls noch Arbeiter unten im Lagerraum sich befanden. — Die Annahme, daß die Explosion auf dem „Haverford" durch eine Höllenmaschine verursacht wurde, entstand namentlich auch durch das Auffinden einer fußlangen Holzkiste im Frachtraum. Diese Kiste war nur teilweise zertrümmert und enthielt im Innern noch Bruchteile einer Stahlmaschinerie. Sie war deutlich für Manchester markiert. Agent Willett von der International Line erklärte, daß es gegenwärtig unmöglich sei, die Ursache der Explosion anzugeben. Es wären keine Explosivstoffe an Bord gewesen. Mehrere Opfer der Katastrophe sind jedoch derart zerstückelt, daß die Annahme einer Bombenexplosion trotz des Mangels an sicheren Anhaltspunkten von manchen noch immer gehegt wird. Die Vermutungen dieser Art werden von ihren Verfechtern auch dadurch gestützt, daß sie sagen, der Attentäter habe sich nur in der Zeit verrechnet. Er habe den Dampfer vermutlich auf offener See in die Luft sprengen wollen. Das Schiff sei aber zwölf Stunden vor der festgesetzten Zeit im Hafen von Liverpool eingetroffen. Die Polizei hat die verdächtige Kiste mit Beschlag belegt. Aber auch sie neigt der Ansicht zu, daß die Ursache der Explosion in einer Entzündung der aus der Naphthaseife entwickelten Gase zu suchen sei.

Eine Hinrichtung politischer Verbrecher in Riga.

Die radikale Petersburger Zeitung „Dwadzaty Wjek" (Das zwanzigste Jahrhundert), die schon öfter Aufsehen erregende Berichte über grausame Uebergriffe der Regierungsgewalt gebracht hat, teilt interessante Einzelheiten über die Hinrichtung von acht politischen Verbrechern in Riga mit, über die wir vor einigen Tagen kurz berichtet haben. Man darf annehmen, daß die Angaben des Blattes der Wahrheit entsprechen, denn die Regierung, die trotz der versprochenen Preßfreiheit nach wie vor gegen unbequeme Zeitungen gern einschreitet, hat — den Dwadzaty Wjek bisher unbehelligt gelassen und auch die Darstellung nicht bestritten. Das Blatt berichtet: Der Generalgouverneur hatte die Revision des Urteils nicht gestattet. In demselben Augenblick wo es die Rechtskraft erlangte, wurde es auch vollzogen. Die Rechtsanwälte, die die Interessen der acht Verurteilten vertraten, erklärten, sechs der Angeklagten seien unschuldig. Durch Zeugenaussagen ist ihr Alibi sicher erwiesen. In diesem Prozeß ist ebenso wie bei den anderen die Anklage auf „freimütige Aussagen", die in der Rigaer Folterkammer erpreßt sind, aufgebaut. Zwei der Gefolterten haben sich, als sie schwach wurden, um den schrecklichen Qualen zu entgehen, selbst und die anderen belastet. Bei den Verhandlungen wurde das mit Blut vollständig bedeckte Hemd des Angeklagten Eglit gezeigt. Man hatte ihn dermaßen gemartert, daß seine Wäsche ganz rot war. Der Gefängnisarzt sagte als Zeuge aus, daß oft stark Geprügelte ins Gefängnis gebracht werden; bei einem der Angeklagten seien alle Zähne locker gewesen. Auch andere Zeugen bekundeten, daß die angeblich freimütigen Bekenntnisse, auf die sich das Todesurteil stützte, durch unmenschliche Folterungen erzwungen worden waren. Ein Angeklagter namens Sipola, ein melancholischer und niedergeschlagener Mensch, hatte für alle Fragen nur die eine Antwort: „Ich bin ganz unschuldig! Ich schwöre es Ihnen!" Die Verteidigung hat festgestellt, daß er während des Verbrechens, das in der Entwaffnung eines Schutzmannes bestand, zu Hause in der Stadt war, das Verbrechen aber spielte sich sechs Kilometer außerhalb der Stadt ab. Alle acht Verurteilten, die die besuchenden Eltern tröfteten, der Zar werde sie am Krönungstage begnadigen, gaben sich der Hoffnung hin. Sie waren ja unschuldig! Man brauchte doch nicht einmal gnädig zu sein, nur gerecht! Der Tag verging und die Nacht. Der zweite Tag brach an, man holte sie nicht zur Hinrichtung, und wieder kam die dunkle Nacht. Durch das unendliche Warten ermüdet und ermattet, verfielen alle in einen unruhigen, nervösen Schlaf, und ahnten nicht, daß der Tod so nahe war. Da erschien Leutnant Petrof mit der 16. Kompagnie des Regiments Malo-Jaroslaw. Die Soldaten wußten nicht, was bevorstand. Sie hatten Befehl, sich bereit zu halten, in der Nacht politische Verbrecher aus einem Gefängnis in ein anderes zu führen. Von schweren Schritten und Waffengeklirr erdröhnte der Bau. Jäh erwachte das Gefängnis, als ob ein elektrischer Strom die Eingekerkerten durchzuckte. Alle sprangen von ihren Matratzen auf. Ihnen war klar, was dieses Geräusch zu dieser Stunde bedeutete. Da ereignete sich etwas Grauenhaftes. Das riesige Gebäude erfüllte sich von einem wahnsinnigen, schrecklichen Geheul. Denn es waren darin noch einige hundert „Politische", die vielleicht dasselbe Schicksal trifft. Man hörte einzelne entsetzte Schreie: „Genossen, wehrt euch, laßt euch nicht lebendig fassen, wehrt euch! Wir unterstützen euch!" Jetzt erst verstanden die Soldaten, wozu man sie hergeschickt hatte, und es wurde ihnen bange. Als Leutnant Petrof die gedrückte Stimmung der Soldaten merkte, gab er sofort Befehl, die Zellen zu öffnen und sich der Verurteilten zu bemächtigen. Die Schlösser knarrten, man hörte das Geräusch sich öffnender Türen. Die dem Tode geweihten warfen sich auf die Soldaten und es entspann sich ein Kampf. Die Schreie mehrten sich. Das Gefängnis schien zu zittern. Einige, die die Zwecklosigkeit des Kampfes einsahen, rannten mit den Köpfen gegen die Fenstergitter, um so zu sterben, die anderen versuchten sich von der oberen Galerie zu stürzen. Sie wurden aber von Soldaten daran gehindert. Nur Sipol wehrte sich nicht, verstört schaute er um sich und murmelte: „Ich bin unschuldig, ich schwöre es!"

Bald war jeder der 8 Verurteilten von Soldaten umschlossen, und so führte man sie weg. Es war eine schwere, schreckliche Minute im Leben des Gefängnisses. Denen, die zurückblieben, war es vielleicht nicht besser zumute, als den 8 Schon nahte der Morgen. Man führte sie durch die ganze Stadt zu der Düna. Dort brachte man sie auf ein Torpedoboot. Etliche versuchten ins Wasser zu springen. Sipol hielt sich beiseite und wiederholte dumpf, mit sich redend: „Ich bin ganz unschuldig, ich schwöre es!" Die anderen sangen ein revolutionäres Lied und ermutigten einander. Es war schon hell, als das Boot die Insel Mansholm in der Düna erreichte, eine kleine Insel, die zur Festung Ustj-Dwinsk (Dünamünde) gehört. Das Boot hielt und die acht wurden aufs Land gebracht. Da erschienen die ersten Morgenstrahlen. Im Dämmerlicht sah man acht Pfähle, mit acht Gruben; Särge gab es nicht. Wieder folgten ergreifende Szenen. Sipol, ganz wahnsinnig, warf sich auf die Infanteristen, die ihn festbinden wollten, und schrie ihnen abgebrochene, kaum verständliche Worte zu: „Ich bin unschuldig, weshalb, weshalb —" Als die Stricke immer fester in seinen Leib drangen, und als man sich anschickte, ihm einen Sack über den Kopf zu ziehen, biß er einen Soldaten. Da wurde er wahnsinnig: Schaum trat auf seine Lippen, und er verschied unter schrecklichen Qualen. Die anderen baten, man möge sie nicht festbinden und ihnen keine Säcke über den Kopf ziehen. Die Soldaten antworteten, sie hätten kein Recht dazu, und setzten ihre Arbeit fort. Dann wurde das Urteil verlesen, und Leutnant Petrof kommandierte: „Feuer!" Drei Salven wurden abgegeben. Die Leichen warf man mit den Pfählen in die Gruben und verschüttete sie mit Flußsand.

Schlachtviehpreise auf dem Dresdner Viehmarkt

am 18. Juni 1906.

Marktpreise für 50 kg in Mark.

Tiergattung und Bezeichnung.	Lebend- Gewicht	Schlacht- Gewicht
	Mk.	Mk.
Ochsen:		
1. a. vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	41—43	76—78
b. Oesterreicher desgleichen	43—45	78—80
2. junge fleischige, nicht ausgemästete — ältere ausgem.	38—40	72—74
3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	34—36	66—70
4. gering genährte jeden Alters	30—32	60—63
Kalben und Kühe:		
1. vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes	38—40	69—70
2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	35—37	66—68
3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	32—34	60—65
4. mäßig genährte Kühe und Kalben	28—30	56—59
5. gering genährte Kühe und Kalben	—	52—54
Bullen:		
1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	39—41	70—72
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	36—38	66—69
3. gering genährte	33—35	62—65
Kälber:		
1. feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	52—54	82—84
2. mittlere Mast- und gute Saugkälber	48—50	79—81
3. geringe Saugkälber	44—46	74—76
4. ältere gering genährte (Fresser)	—	—
Schafe:		
1. Mastlämmer	41—42	80—82
2. jüngere Masthammel	38—40	78—79
3. Aeltere Masthammel	35—37	75—76
4. mäßig genährte Hammel und (Merzschafe)	—	—
Schweine:		
1. a.) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren	50—51	68—69
1. b.) Fettschweine	51	69
2. fleischige	48—49	64—66
3. gering entwickelte, sowie Sauen	44—46	58—60
4. Ausländische	—	—

Ausnahmepreise über Notiz.

Von dem Auftrieb sind 129 Rinder österreisch-ungarischer Herkunft.

— Geschäftsgang: Bei Ochsen, Kalben und Kühen, Bullen, Kälbern und Schweinen langsam, bei Schafen mittel.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF